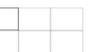
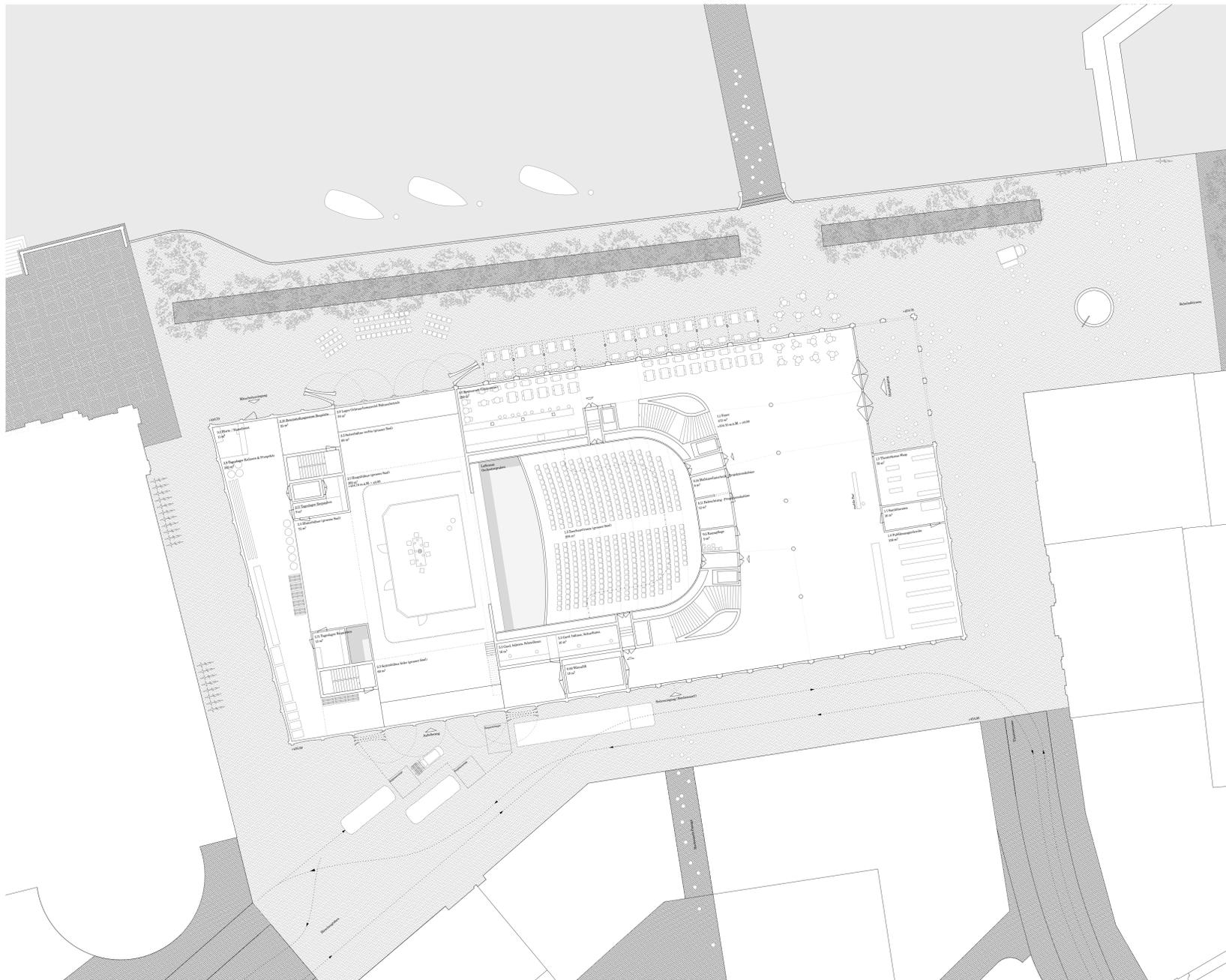


ornata a piacere



ornata a piacere  
Neues Luzerner Theater





Erdgeschoss Mst. 1:200

**Stadtraum**

Der durch den Abbruch des alten Theaters freigewordene Platz zwischen Reuss, Bielenmatt und der Jesuitenkirche wird mit einem einfachen Volumen besetzt. Damit schliesst sich die Bebauung entlang der Reuss zu einer durchgehenden Front und kehrt so zum historischen Bild zurück, das bis zum Abbruch des Freiuhofs in den 1940er-Jahren prägend war. Durch das Ausweichen der möglichen Ausdehnung bleibt das Gebäude niedrig und setzt volumetrisch die Bebauungsstruktur von der Hauptpost entlang der Bahnhofstrasse fort. Etwas aus der Achse in Richtung Reuss vorspringend, empfängt das Theater seine Besuchenden schon von weitem. Dabei rückt das Gebäude nur so weit vor, als dass der Blick aus der Bahnhofstrasse auf die Jesuitenkirche nicht beeinträchtigt wird. Die umliegende Gassen- und Strassensstruktur wird wie selbstverständlich weitergeführt. Das neue Theater ordnet sich volumetrisch dem historisch bedeutsamen Kontext unter und markiert gleichzeitig durch die aussergewöhnliche Fassadenstruktur seine Bedeutung als neues kulturelles Zentrum in Luzern.

Der heute spärlich genutzte Theaterplatz wird durch eine Vielzahl von neuen Stadträumen ersetzt: Rund um das Theater wird mit einem Belagswechsel ein zusammengefasster Bereich eingeführt, der die Verkehrsströme in der Stadt entschleunigt. Dort wo die Kapellbrücke beim Hauptingang des Theaters in die Bahnhofstrasse mündet, entsteht ein kleiner Stadtplatz. Hier ist der Ort, wo man kurz innehält und sich umschaut. Die StadtwandererIn schlägt eine neue Richtung ein, die Touristin entscheidet sich für eine Erfrischung im Theatercafé und der Theaterbesucher rückt noch einmal sein Hemd

zurecht, bevor er das Foyer betritt und sich unter die anderen Besucher mischt. Am frühen Samstag Vormittag sitzt man bei einem Cappuccino im Café und schaut dem lebhaften Treiben auf dem Luzerner Wochenmarkt zu, abends wird der Ort zum Treffpunkt, wo man sich bei einem erfrischenden Getränk über den Tag austauscht. Das jederzeit frei zugängliche Foyer bietet Platz für Ausstellungen, Performances und Veranstaltungen und wird als Erweiterung des Stadtraums verstanden. Die logische Fortführung ist die mittels den grossen Treppen oder aber auch direkt per Lift erschlossene Dachterrasse. Als Abschluss des öffentlichen Raumes bietet sie einen spektakulären Blick über die Reuss auf die Altstadt und die Kapellbrücke. Hier wird die Stadt von oben erlebt und verstanden, denn das eiserne Stadtmodell findet hier sein neues Zuhause.

Aber auch die Mitarbeitenden des Theaters und ihre Tagesabläufe sind künftig Teil dieses Stadtraums. Die Ecke an der Jesuitenkirche dient als Adresse für die Theaterschaffenden. Ihr Zugang befindet sich nicht versteckt auf der Rückseite sondern orientiert sich ebenfalls zur Promenade: das Kommen und Gehen der Künstler wird so zum Teil des Stadtgeschehens. In der Verlängerung des Hirschengrabens werden tagsüber die Kulissen angeleiert; für die Theaterkennerin ein ganz besonderes Spektakel. Mittels Anpressrampe werden die Kulissenenteile und aufgerollten Prospekte auf das Bühnenniveau herunter gehoben, gedreht und aufgestellt, bevor sie im Lager für die nächsten Vorstellungen verstaut werden.

Das neue Theater findet seinen Platz an der Schnittstelle zwischen Alt- und Neustadt. Die Gebäude aus der Bauzeit dieses Stadtteils sind im wesentlichen in Stein gebaut

und viele haben bereits eine lange Geschichte. So strahlt dieses Gebiet eine Robustheit und Zeitlosigkeit aus. In diesen Kontext fügt sich nun das neue Gebäude mit seiner mineralischen Oberfläche ein. Das Theater aber als ganz spezifischer Bauplatz ist eine in sich abgeschlossene Welt, die sich zumindest zeitweise ganz nach aussen abschottet. Eine sorgfältig ausdifferenzierte Schale umhüllt diese Welt und wird durch eine Perforation einsehbar. Die Verbindung zum Aussenraum geschieht an verschiedenen Stellen und auf unterschiedliche Weise. So können Theaterräume nach aussen geöffnet werden, Interessierte betreten das Theater auch tagsüber, nach oben öffnet es sich mit einer Art Krone zu einer Dachterrasse und eine Vielzahl an Gucklöchern ermöglicht Sichtverbindungen zwischen innen und aussen. Überall dort wo dies passiert, sind die Zu- oder Abgänge, die Ein- oder Ausblicke mit einer metallischen Einfassung markiert. So wird das Gebäude selbst zu einer Art Theaterprospekt. Dieser impliziert nicht nur wie auf der Bühne die räumliche Tiefe, sondern ermöglicht auch eine besondere Tiefe des Einblicks ins Handwerk des Theaterschaffens.

**Theaterraum**

Der grosse Theatersaal wird auf dem Foyer- und Stadtniveau angeordnet. Dies hat den Vorteil, dass der grösste Teil der Zuschauenden den Saal direkt betreten kann, zudem erlaubt es das Zusammenliegen von Zuschauerreihen, Foyer und sämtlichen Bühnenbereichen zu einem nahezu das komplette Erdgeschoss umfassenden Raumgefüge. Beide Seitenbühnen können an der Fassade angeordnet werden und ermöglichen so eine vielfältige Bespielung des Theaters. Denkbar ist zum Beispiel eine Darbietung auf der Haupt- und Seitenbühne, während

das Publikum draussen am Flussufer sitzt. Der mittlere Saal und das Studio sind nebeneinander im 1. Obergeschoss angeordnet. Die meisten Theaterbesucher müssen somit maximal ein Geschoss überwinden, um ihren Platz zu erreichen. Kurze und effiziente Erschliessungswege sind das Resultat. Das Studio mit seiner Überhöhe und Sicht auf Reuss wie auch Seebecken ermöglicht vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Kombinierbar mit dem mittleren Saal entsteht ein zweiter grosser Theaterraum, das Raumangebot ermöglicht so eine Vielfalt an Darbietungen und ein facettenreiches Spielprogramm. Die Grundrissdisposition erlaubt eine parallele Bespielung sämtlicher Theaterräume.

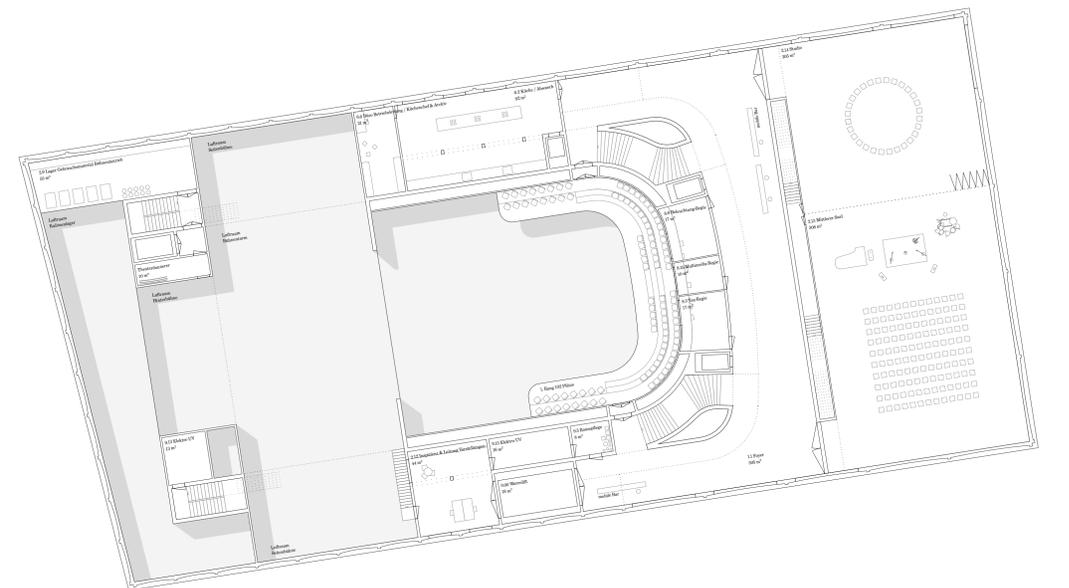
Eine Vielzahl der Ateliers, Proberäume und Aufenthaltsbereiche orientiert sich zum Fluss hin. Das Fenster wird zum Guckloch, zum Schaufenster auf das Geschehen hinter dem Vorhang. Vom gegenüberliegenden Ufer aus wird sichtbar, wie die aufwändigen Perücken für Figaro entstehen, wann die Schauspielenden im Aufenthaltsraum sitzen oder die Tänzer sich im Dachgeschoss aufwärmen. Während an einem warmen Sommertag die Bühnenbildner mit Arbeiten beschäftigt sind, wird die Seitenbühne geöffnet. Die vorbei ziehenden halten einen Moment inne, sehen die im Aufbau begriffene Theaterwelt. Die rückwärtigen Bereiche werden so gleichsam zur Bühne, die Stadt zum Publikum. Dabei entsteht eine spannungsvolle Wechselspiel zwischen dem tatsächlichen Theater und den ganzen verlogenen Abläufen und Vorbereitungen, die dazu notwendig sind. Grundsätzlich soll auch das Foyer in den Betriebsablauf mit einbezogen werden. Während Besucher über die Treppen auf die Dachterrasse hinauf schlendern, werden im 1. Obergeschoss Kulissen für die Aufführung vom nächsten Tag

in den mittleren Saal transportiert. Die Wege kreuzen sich. Durch die Möglichkeit, immer Neues zu entdecken entsteht ein Reiz, das Foyer auch ohne Theater effektiv zu betreten. Zudem wird das Foyer so auch dann genutzt, wenn kein Theater stattfindet. Etwas durch Betriebsabläufe, die mehr Platz beanspruchen - wodurch gleichzeitig die Erschliessungsfläche optimiert wird.

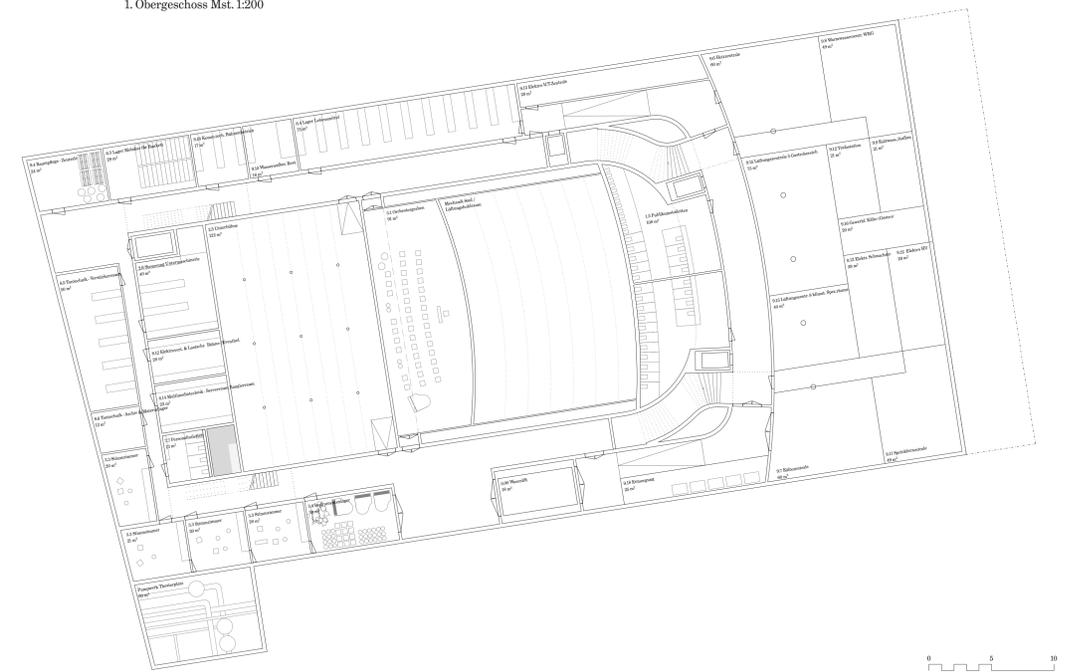
Das dritte Obergeschoss ist das Mitarbeitergeschoss. Es beherbergt sämtliche Garderoben und den Aufenthaltsraum. Alle Theaterschaffenden, Musiker und sonstige Mitarbeitenden treffen hier aufeinander und es entsteht ein Ort der Gemeinschaft und des Austauschs. Die einzelnen Berufsgruppen sind so nicht wie in anderen Theatern separiert, sondern teilen sich ein gemeinsames Geschoss. Der mittlere Saal und das Studio können über eine versteckte Künstlertreppe direkt von hier aus erreicht werden. Dadurch sind auch im Studio verdeckte Abgänge möglich und die Schauspieler gelangen pünktlich vom Aufenthaltsraum aus zu ihrer Vorführung.

**Funktionsraum**

Eine raumhaltige Wand umfasst den Zuschauerraum des Hauptsahls und ist prägend für den Grundriss. Die Struktur zieht sich als Wirbelsäule über alle Geschosse. Von hier aus können sämtliche Räume betreten und die anderen Geschosse erreicht werden. Durch diese klare Organisation kommt das Projekt mit einem Minimum an Erschliessungskernen aus. Die Deckenbühnen sämtlicher Theatersäle sind im dritten Obergeschoss bequem betretbar, dadurch vereinfachen sich die Abläufe während Installations- und Wartungsarbeiten.



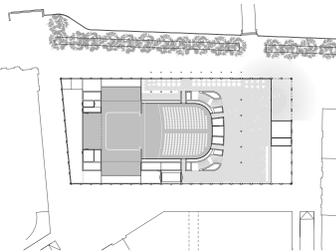
1. Obergeschoss Mst. 1:200



Untergeschoss Mst. 1:200

**„Figaro am Sonntagnachmittag“**

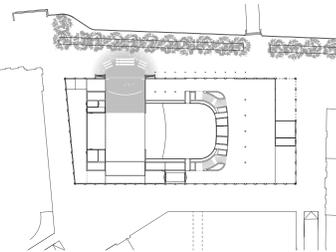
Die herkömmliche Nutzung des Theatersaals gehört zum täglichen Brot der Theaterschaffenden, auch im neuen Theater. So werden immer wieder Klassiker aufgeführt.



Nutzungsszenarien

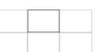
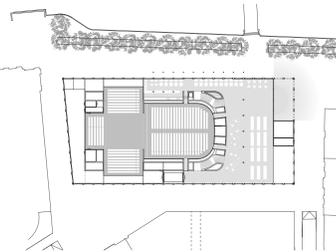
**„Street Art Festival“**

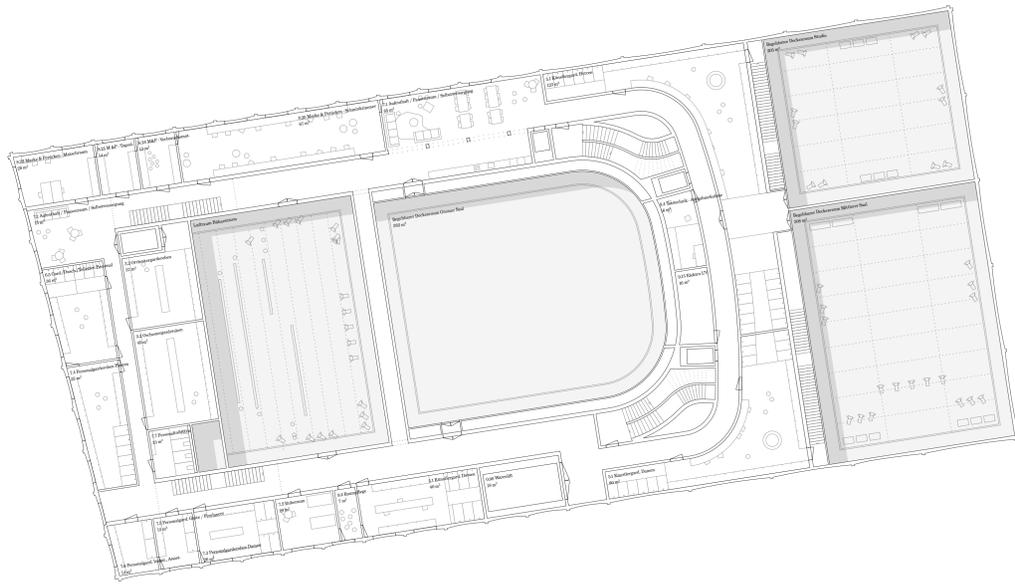
Mit zur Promenade hin geöffneter Seitenbühne werden hier die internationalen Geheimtipps am Festival dargeboten.



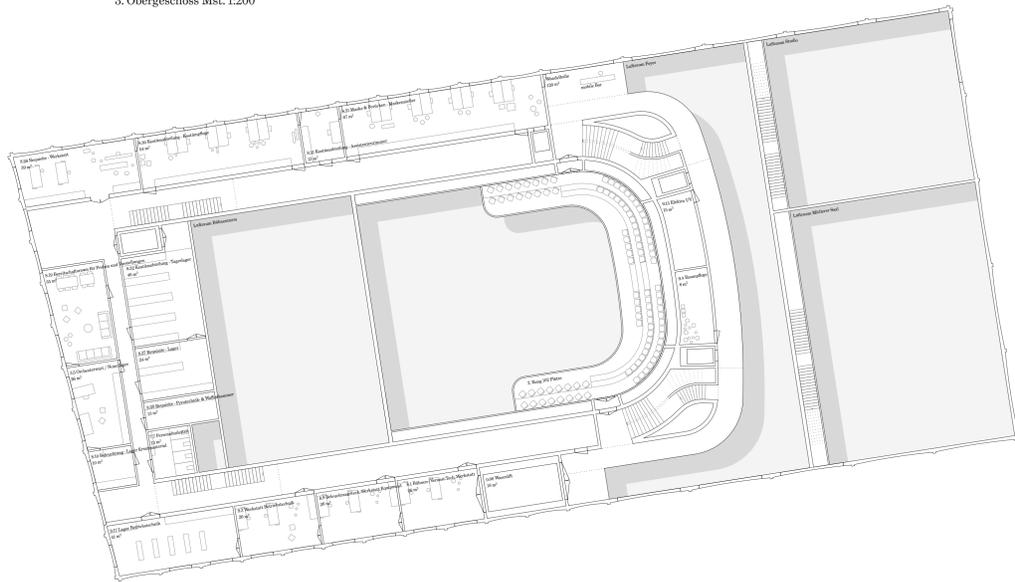
**„Zahnärztekongress“**

Das Saalparkett wird eingebettet auf die Ebene „Null“, es entsteht eine grosse zusammenhängende Fläche. Im Foyer werden Netzwerke geknüpft, während im Saal die Vorträge stattfinden.

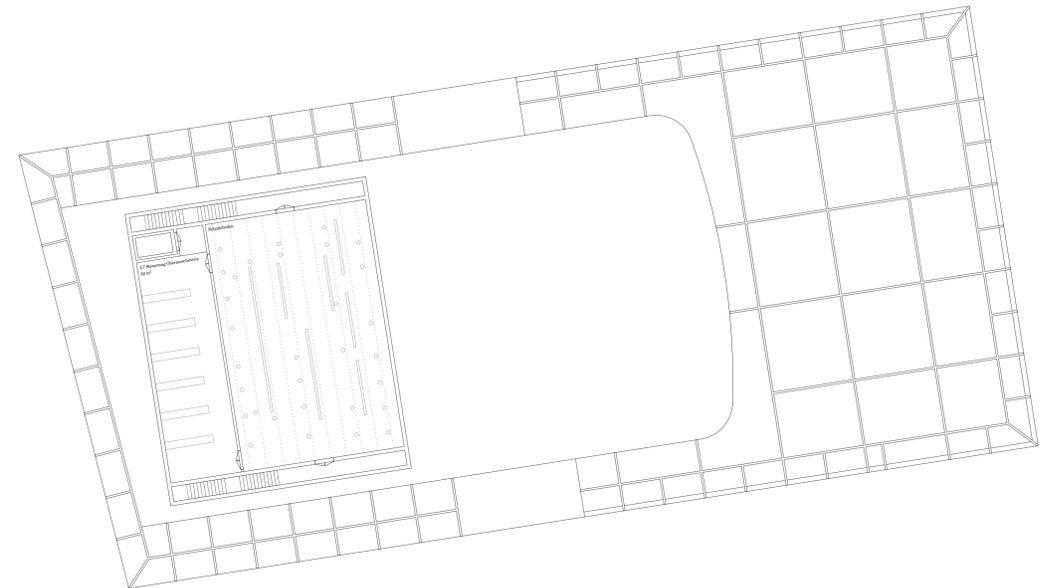




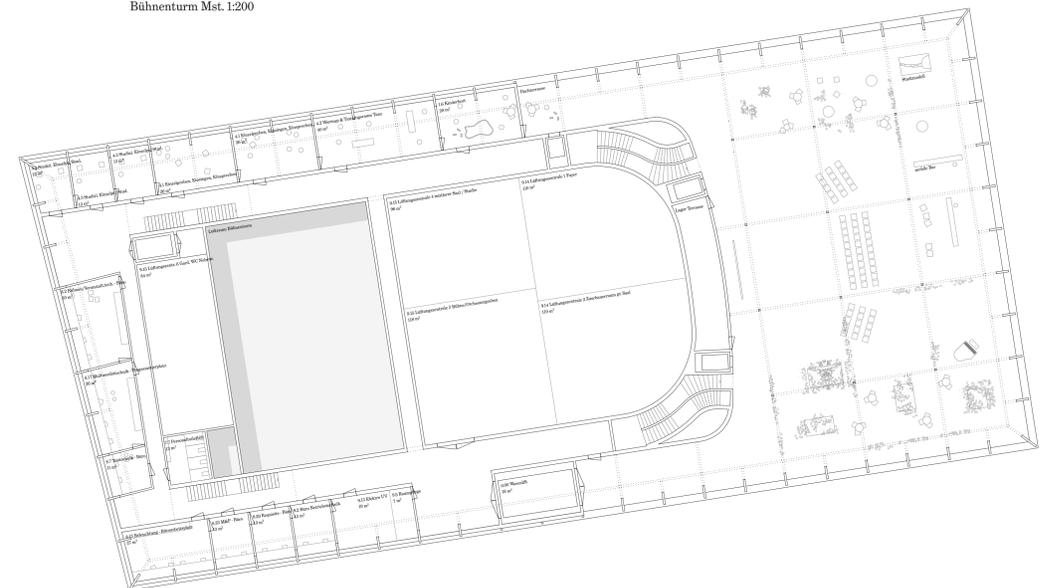
3. Obergeschoss Mst. 1:200



2. Obergeschoss Mst. 1:200



Bühnenturm Mst. 1:200



Dachgeschoss Mst. 1:200



„Formula E“

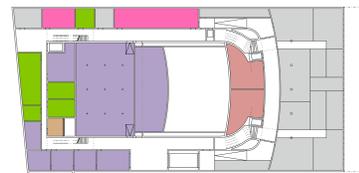
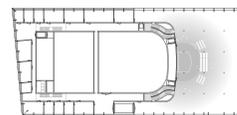
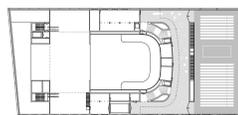
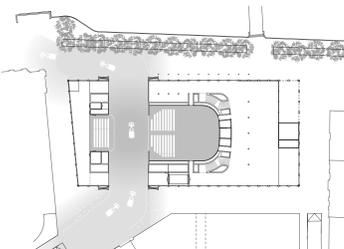
Bei der modernen Form des römischen Wagenrennens wird das Theater zum Kolosseum, die elektrisch betriebenen Boliden rauschen durchs Theater, wo die ganz besonderen Sitzplätze zu vergeben sind. So zieht das Theater ein neues Segment an Zuschauern an.

„Poetry Slam / Rap Battle“

Die zeitgenössische Vermittlung der kompetitiven Lyrik ermöglicht auch das Experimentieren mit neuen Bühnenformen. Auf jeder Seite sitzt die Fanbasis einer der Protagonistinnen.

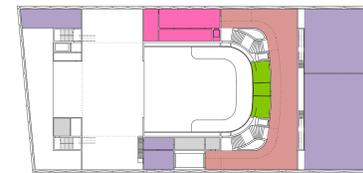
„Rooftop Matinée“

Am Sonntagmorgen trifft sich eine kleine Gruppe von Interessierten an einem ganz besonderen Ort. Die neuesten Kompositionen der Studierenden an der HSLU werden hier dargeboten, der Wind trägt die frischen Klänge über die Dächer der Stadt.

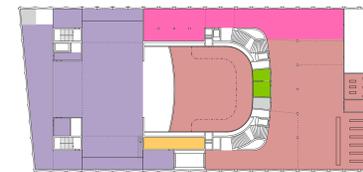


Untergeschoss Mst. 1:500

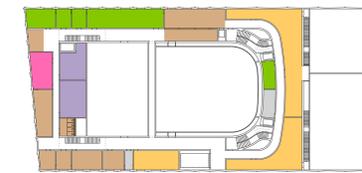
- Publikumsräume 1070 m<sup>2</sup>
- Bühnen- und Veranstaltungsräume 1726 m<sup>2</sup>
- Orchesterräume 310 m<sup>2</sup>
- Studier- und Probenräume 130 m<sup>2</sup>
- Künstlerateliers 275 m<sup>2</sup>
- Gastronomie 500 m<sup>2</sup>
- Personalräume 201 m<sup>2</sup>
- Fachbereiche Veranstaltungsbetrieb 795 m<sup>2</sup>
- Betrieb, Gebäude- & Sicherheitstechnik 1176 m<sup>2</sup>



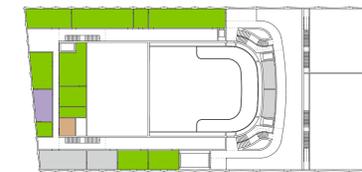
1. Obergeschoss Mst. 1:500



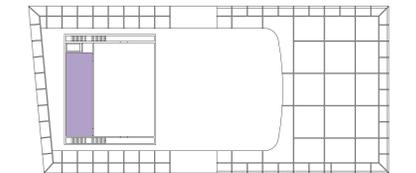
Erdgeschoss Mst. 1:500



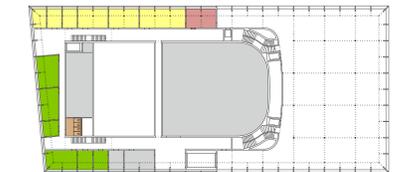
3. Obergeschoss Mst. 1:500



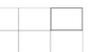
2. Obergeschoss Mst. 1:500



Bühnenturm Mst. 1:500



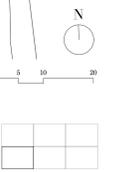
Dachgeschoss Mst. 1:500





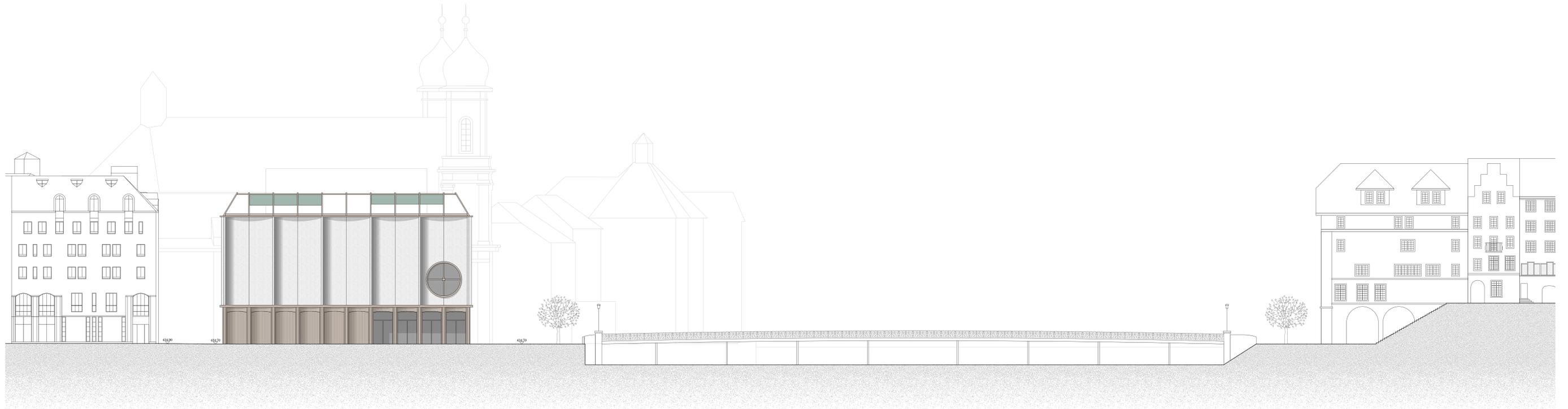
Situation Mst. 1:500

**ornata a piacere**  
Neues Luzerner Theater



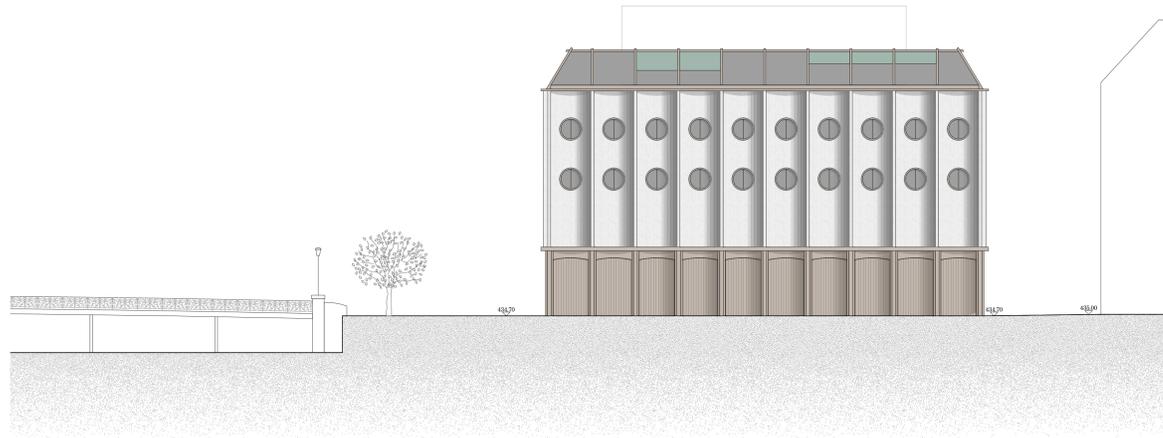


Ansicht Nord Mst. 1:200

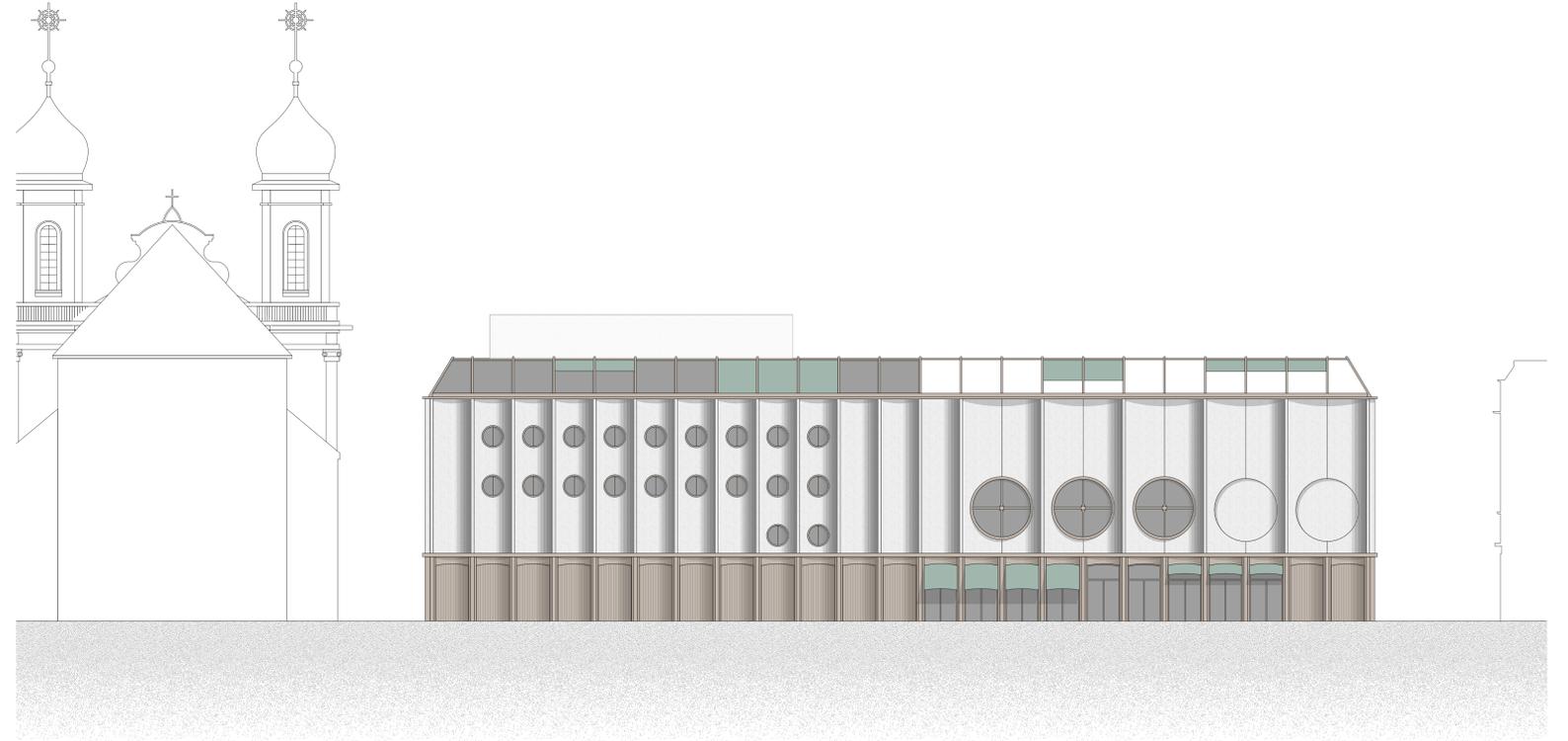


Ansicht Ost Mst. 1:200

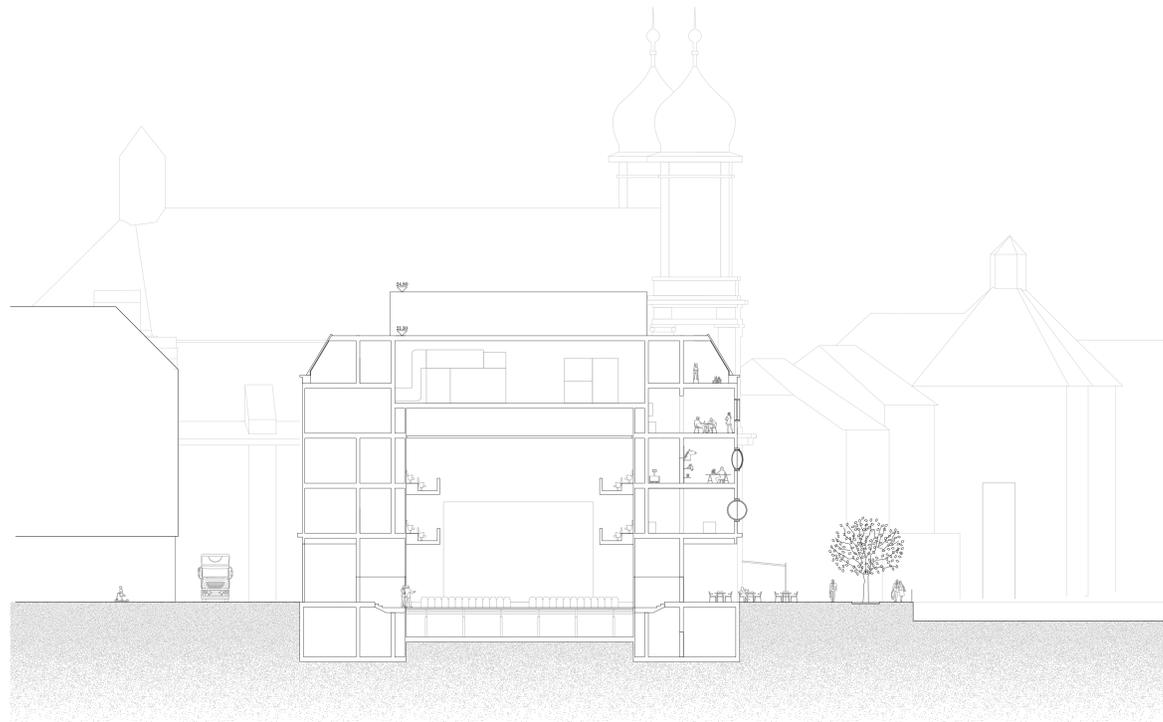




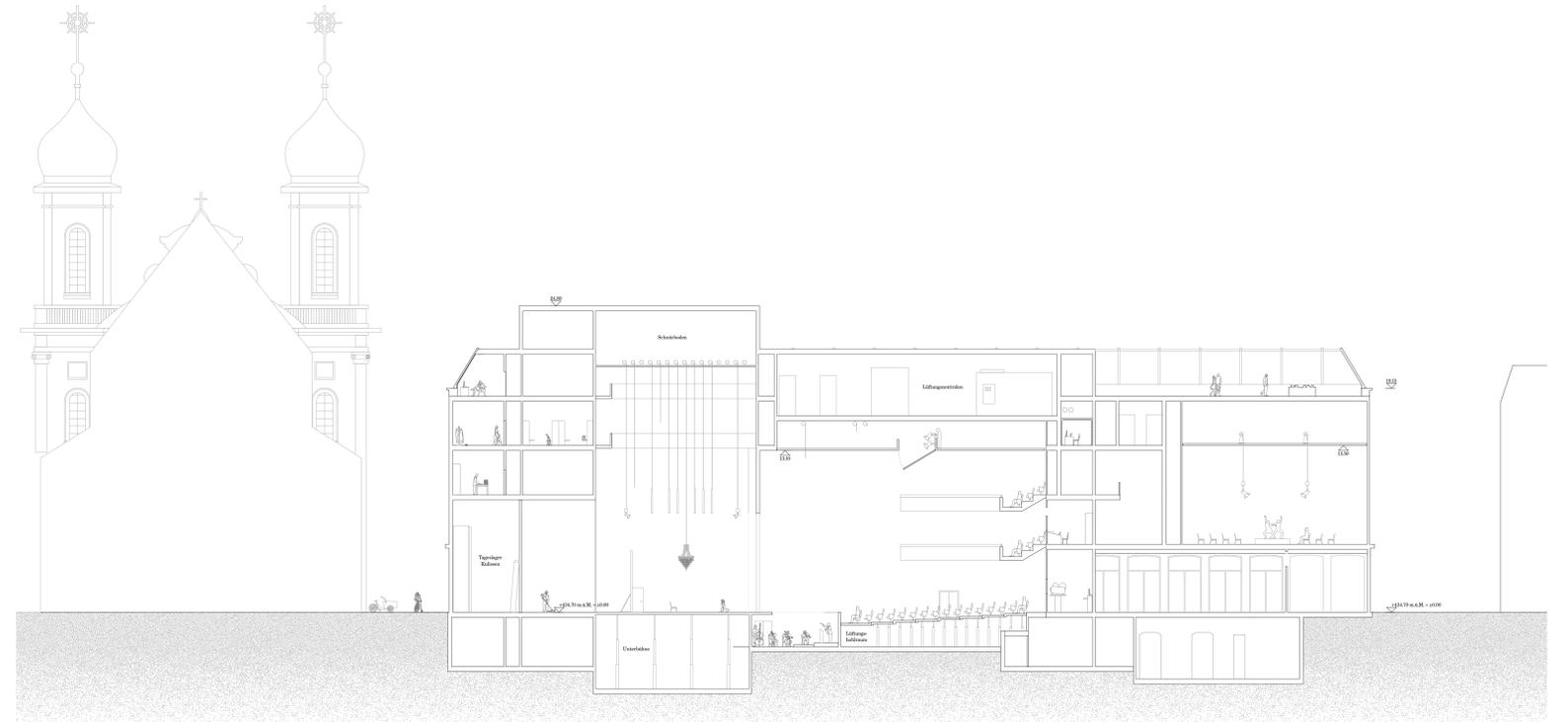
Ansicht West Mst. 1:200



Ansicht Süd Mst. 1:200



Querschnitt Mst. 1:200



Längsschnitt Mst. 1:200

**ornata a piacere**  
Neues Luzerner Theater

